

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	21 (1913)
Heft:	15
Artikel:	Das Trinken im Sommer
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-547092

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nur, daß kein Land im Frieden einer solchen Zahl von Krankenpflegerinnen das Fortkommen im Leben sichern könnte, wie im Kriege vorübergehend gebraucht werden. Wir können auf die Helferin nie verzichten und sind überzeugt, daß die deutsche Frau es an Aufopferungsfähigkeit, Fleiß, Verständnis und

Hingabe an die freiwillig gewählte Pflicht niemals fehlen lassen wird. (Unsere Erfahrungen berechtigen uns, das gleiche von den Schweizerfrauen zu erwarten. Die Red.)

In meiner Mitteilung kann und soll nur ein Ansporn zu unermüdlicher Arbeit an der Ausbildung und Befestigung des Gelernten liegen.

Die Hühnerdiphtherie ansteckend.

Diejenigen, die einen Hühnerhof besitzen, haben gewiß schon von einer Krankheit gehört, die in unserm Dialekt, wenigstens vielerorts, das „Pfiffl“ genannt wird. Diese Erkrankung der eierspendenden Haustiere charakterisiert sich dadurch, daß sie epidemisch auftritt und im Rachen der Tiere Häutchen bildet, die lebhaft an die Beläge bei der menschlichen Diphtherie erinnern. Diese Häutchen finden sich auch etwa an den Nasenöffnungen und in den Augen. Das Leiden, das wissenschaftlich mit dem Namen Vogeldiphtherie oder Hühnerdiphtherie bezeichnet wird, befällt außer dem Huhn auch den Pfau, die Gans, die Ente, die Taube, den Papagei und sogar den Sperling. Sie ist für die Vogelwelt sehr ansteckend, und die Frage, ob sie auch auf den Menschen übertragbar sei, ist des öfters schon besprochen worden. Die Herren Dr. Dumouffeaum und Dr. Rappin haben darüber höchst wertvolle Aufschlüsse gegeben. Ihre Untersuchungen

und Beobachtungen haben ergeben, daß das Leiden der menschlichen Diphtherie wirklich entspricht; man findet in diesen Häutchen auch echte Diphtheriebazillen. Damit ist auch mit Sicherheit anzunehmen, daß jede Vogeldiphtherie auf den Menschen übertragbar ist. Es wird deshalb Vorsicht geboten sein, sobald sich in einem Hühnerhof die ersten Anzeichen dieser Krankheit zeigen. Abgesehen von einer richtigen Desinfektion der Ställe, sollte auch der Mensch auf gehörige Reinigung der Hände und Mundspülungen bedacht sein, sobald er mit diesen franken Tieren zu tun gehabt hat.

Daß die Hühnerdiphtherie mit derjenigen, die beim Menschen vorkommt, identisch ist, geht auch aus den Beobachtungen des Herrn Dr. Rappin hervor, der bei Hühnern durch Anwendung von Diphtherieserum gute Resultate gesehen hat.

(Nach den « Feuilles d'Hygiène ».)

Das Trinken im Sommer.

Es ist ohne weiteres erklärlich, daß bei höherer Außentemperatur, welche durch die vermehrte Verdunstung den Wassergehalt des Körpers ungünstiger beeinflußt, der Durst selbst bei ruhigem Verhalten steigt. Außerdem aber ist auch der Sommer diejenige Zeit, in der sogar der verknöcherte Philister

die Sehnsucht nach der Natur von neuem in sich erwachen fühlt, und wennen Herz noch schneller schlägt und in freierer Auffassung des Lebens dem Lochen des Sonnenscheins nicht widerstehen kann, der eilt, soweit es seine Zeit gestattet, teils zu Fuß, teils zu Rad hinaus aus der Stadt, um in fröhlicher

Wanderſchaft der reichen Schätze ſich zu freuen, welche die Natur im Sommer uns bietet. Freilich nicht immer werden diese Freuden müheſlos erworben, und manchen Tropfen Schweiß kostet es, bis das erſehnte Tagesziel erreicht ist. Dann pflegt der Durft ſelbstverständlich besonders stark aufzutreten, und es ist keineswegs verboten, ihn zu ſtillen, ſofern das in verständiger Weise geſchieht. Aber auch hier ſpricht die Gewohnheit sehr bestimmend mit, und große Mengen Wasser oder gar Bier hinunterzuſießen, ist unbedingt verwerflich. Wer viel trinkt, schwitzt viel. Dieser Grundsatz muß von allen zuerst beherzigt werden. Kleine, fühlle, wenn möglich auch säuerliche Mengen Wassers langsam verſchluckt, ſo daß ſie recht ausgiebig die hauptſächlichſte Stelle des Durftempfindens, nämlich Zungengrund und die gegenüberliegenden Rachenteile, beſpülen, werden am ſchnellſten die gewünschte Erquickung bringen und werden gleichzeitig jowohl starkes Schwitzen auf der Fortſetzung des Marsches als die Gefahren einer Erfältung der Verdauungsorgane verhindern. Denn gerade im Sommer ist auch in dieser zweiten Hälfte unbedingt eine gewiſſe Vorſicht geboten, und es ist als äußerst dankenswert anzuerkennen, daß die Behörden vielfach durch öffentliche

Warnungen in dieser Beziehung auf das Publikum aufklärend zu wirken bemüht sind. Unter 10 oder im höchsten Falle 8° C Wärme darfte kein Getränk haben, das genoſſen oder verabreicht wird, und an heißen Tagen wirkt der Genuß von Fruchteis oder das Verſchlucken von Natureis wegen der damit verbundenen erhöhten Erfältungsgefahr oft nachteiliger als im Winter und hat nicht ſelten ernste Darmkatarrhe zur Folge. Dieses Erfältungsmoment ist bei Natureis sehr wahrscheinlich der Anſteckungsmöglichkeit durch eventuell vorhandene Krankheitskeime überzuordnen. Dafür ſpricht auch die Beobachtung, daß das Gefrieren des Wassers eine Selbſtreinigung doppelter mit ſich bringt, indem Verunreinigungen des Wassers, welcher Art ſie auch ſein mögen, nach der Mitte zusammengedrängt werden, ſo daß die äußern Schichten durchaus einwandfrei, ſelbst in bakterieller Beziehung ſein dürfen.

Es foll also im Sommer niemand Durft leiden und ſich durch ſolche Dualen die Freuden an dieser schönen Jahreszeit beeinträchtigen lassen; aber man foll ſich gewöhnen, mit wenig auszukommen, foll vorſichtig ſein in bezug auf die Temperatur und foll Fruchtsimonaden auf jeden Fall alkoholischen Gebränken vorziehen.

Humoristisches.

Appenzeller-Witze. Ein Quackhalber behandelte einen Patienten ohne jeglichen Erfolg und ſagte endlich: „Z'Doderloo han—n'm; gſchrepft ha—n—e—ge—n—au und jetzt waaf—i nütz meh, aſ—m no en Zah uusropfe.“

Ein Bauernknabe wurde zu einem Arzte in der benachbarten Stadt geschickt und ihm eingeschärft, manierlich zu ſein und immer „Ihr“ statt „Du“ zu ſagen. Auf dem Stuhle in der Stube des Arztes, wo der Knabe warten mußte, lag ein Hündchen, das er mit den Worten herunterjagte: „No! göönt ehr abi!“ Vom Arzte befragt, warum er den Hund „ehre“, erwiderte er: „I ha halt gmäant, i töör dinn Hund nüd tunze!“

Als ein Impfgegner einem Bäuerlein erzählte, daß zwei Personen an den Folgen des Impfens verſtorben ſeien, meinte es: „'s iſcht denn gad au e ſchulige Sach mit dem chäzeſch Impfe! Minn Nochbr häd—ſi graad vor e paar Woche—n—ebe—n—au impfe loo vnd doo iſcht—r bigozli zwee Täg droff verlompet.“